Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

84. JAHRGANG Nr. 31 BERN, 3. NOVEMBER 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

5

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung: Mittwoch, 7. November, 14 Uhr, im Hotel Metropole, in Bern. (Vorgängig der Bezirksversammlung über den Statutenentwurf der BLVK). *Der Vorstand*

Lehrerversicherungskasse des Amtes Seftigen. Bezirksversammlung Dienstag, den 6. November, 13.45 Uhr, im Bahnhofrestaurant Mühlethurnen. Orientierendes Referat über den Statutenentwurf und Stellungnahme dazu. Referent: Herr Dr. W. Grütter, Bern, Mitglied der Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse.

Sektion Seftigen des BLV. *Singkurs:* An den Donnerstagen, den 15. November (nachmittags) und 22. November (ganzer Tag) findet im Dorfschulhaus Belp ein Kurs zur Einführung in den Singplan des neuen Lehrplanes für Primarschulen statt. Leitung Herr Fritz Indermühle, Seminarlehrer. Anmeldungen bis Donnerstag, den 8. November, an den Präsidenten O. Haller, Belp. Das genaue Kursprogramm wird den Teilnehmern rechtzeitig zugestellt.

Sektion Frutigen des BLV. Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse: Mittwoch, den 7. November, um 14 Uhr, im neuen Primarschulhaus. Traktandum: Orientierung und Beratung des neuen Statutenentwurfs. Die Oberlehrer sind gebeten, die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen über diese Tagung in Kenntnis zu setzen.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Gemeinsame Tagung der *Bezirksversammlungen Bern-Stadt, Bern-Land und Laupen:* Mittwoch, den 7. November, 15 Uhr, in der Aula des städtischen Progymnasiums, Waisenhausplatz, Bern. *Vortrag des Herrn Prof. Dr. Alder, Direktor, über den neuen Statutenentwurf.* Anschliessend allgemeine Aussprache, Beratung und eventuelle Antragstellung an die Delegiertenversammlung.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Gemeinsame Tagung der Bezirksversammlungen Biel und Erlach Samstag, den 10. November, 14 Uhr, im Rathaussaal Biel. Herr Prof. Dr. Alder wird den neuen Statutenentwurf erläutern. Allgemeine Aussprache.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Versammlung der Versicherten aus den Ämtern *Aarberg, Büren* und *Nidau* Mittwoch, den 14. November, 14 Uhr, im Saal des Hotels zur Post in Lyss. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Alder, Direktor der Lehrerversicherungskasse Bern über die neuen Statuten der Kasse. Nach dem Vortrag Diskussion. Allfällige Anträge werden an die Delegiertenversammlung weitergeleitet. Angesichts der Wichtigkeit der Verhandlungen wird vollzählige Beteiligung erwartet.

Sektion Oberemmental des BLV. Ganztägige Versammlung Mittwoch, den 14. November, im Sekundarschulhaus in Langnau. Beginn: 10.20 Uhr. Programm: Vormittags Sektionsversammlung: *a.* Geschäftliches, *b.* Vortrag von Herrn Pfarrer Burri über Chopin, mit Wiedergabe einiger Werke. – Gemeinsames Mittagessen. – Nachmittags Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse: Geschäftliches, Vortrag von Herrn Dr. Grütter über die Statutenrevision, Diskussion. – Näheres siehe Einladung!

Gemeinsame Versammlung der Sektionen Emmental, Mittelland und Bern-Stadt des bernischen Mittellehrervereins. Donnerstag, den 15. November, 17 Uhr, im Hotel Bristol, Bern. Orientierender Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Alder, Direktor der BLVK, über die geplante Fusionierung der Primarlehrer-, Mittellehrer- und Arbeitslehrerinnenkasse. Gymnasiallehrer, die Mitglieder der Mittellehrerkasse sind, sind zu dieser Veranstaltung ebenfalls eingeladen.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. *Assemblée de district* commune aux trois sections de *Courtelary, La Neuveville* et *Bienne-romande.* A Bienne, samedi 10 novembre, à 10 h. précises, à la Salle de l'Hôtel de Ville, trolleybus 1, station du Pont-du-Moulin. Ordre du jour: Présentation du projet de nouveaux statuts élaboré par la Commission administrative. Rapporteur: M. le prof. A. Alder, directeur de la Caisse.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, bis 15. November folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 4318 einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse inklusive Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 16.–, 2. Beitrag an den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.–. Total Fr. 19.–.

Sektion Burgdorf des BLV. Primarlehrer und Primarlehrerinnen werden ersucht, bis 20. November folgende Beträge auf Postcheckkonto III b 540 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 16.–, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.–, total Fr. 19.–. Die Sekundarlehrer bezahlen nur den Sektionsbeitrag pro 1951/52 mit Fr. 5.–.

Sektion Interlaken des BLV. Die Primarlehrkräfte unserer Sektion werden ersucht, bis zum 20. November folgende Beträge auf unser Konto III 969 einzuzahlen: Zentralkasse, inklusive Abonnement für das Berner Schulblatt Fr. 16.–, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.–, total Fr. 19.–.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Burgdorf. Versammlung Mittwoch, den 7. November, 14.15 Uhr, im Café Emmental, an der Schmiedengasse, in Burgdorf. Nach kurzen Traktanden liest unsere Kollegin Frl. Marie *Lauber*, Kien, aus eigenen Werken vor. Gäste willkommen.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Zusammenkunft* Freitag, den 9. November, 16 Uhr, im « Daheim » in Bern. 1. Zvieri und Mitteilungen. 2. Märchen, vorgelesen von Herrn Hans Wlasak, Bern. 3. Musikalische Darbietungen. Reserviert Euch bitte diesen Nachmittag.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag, den 3. November, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 3. November, 14.45 Uhr Sopran und Alt, 16.15 Uhr, Tenor und Bass.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben Montag, 5. November, um 17 Uhr, in der Aula des Dufour-Schulhauses. Stoff: Schubert-Musik.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 6. November, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. Letzte Probe Matthäus-Passion von H. Schütz: Dienstag, 6. November, 17.30 Uhr, Hauptprobe in der Kirche *Herzogenbuchsee:* Samstag, 10. November, punkt 15 Uhr.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Übung Mittwoch den 7. November, 15 Uhr, in Interlaken.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 8. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Johannespassion von J. S. Bach.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 8. November, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums, an der Schmiedengasse in Burgdorf. Brahms-Requiem 24./25. Nov.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle in Thun.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Zweisimmen. Als Fortsetzung der philosophischen Vortragsreihe spricht am Freitag, den 9. November, um 15.30 Uhr, im Primarschulhaus *Prof. F. Eymann* über: *Boehme, Giordano Bruno* und *Paracelsus.*

84. JAHRGANG Nr. 31 BERN, 3. November 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Die gegenwärtige Geschäftslage des Bernischen Lehrervereins 459
Die «Kopfquote» 460
Schulhaus Unterfrittenbach 461
Renten für Spareinleger? 461
Preiswerte Bücher 462
Aus andern Lehrerorganisationen 462
Schulfunksendungen 463
Fortbildungs- und Kurswesen 463
Verschiedenes 465
Deux lectures sur Lucrèce 466
A l'étranger 468
Divers 468
Mitteilungen des Sekretariates 468
Communications du secrétariat 468

Die gegenwärtige Geschäftslage des Bernischen Lehrervereins

Die Abgeordneten-Versammlung des BLV vom 26. Mai 1951 hat in der Frage des Besoldungsgesetzentwurfes keine Abklärung gebracht. Der BMV hielt an der Forderung von 25% Stufenausgleich fest; der Kantonalvorstand des BLV fühlt sich durch den Auftrag der Abgeordneten-Versammlungen des BLV von 1947 und 1949 und durch die bisherigen Verhandlungen mit den Behörden gebunden und ist der Auffassung, dass das Vorgehen des BMV vereinsrechtlich unmöglich ist. Es muss deshalb an einer ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV eine neue Ausgangslage geschaffen werden. Vorher ist allen Mitgliedern auf Verlangen in Sektionsversammlungen Aufschluss zu geben, damit sie sich zu den aufgeworfenen Fragen äussern und sich ein Urteil bilden können.

Im Berner Schulblatt vom 30. Juni 1951 wurde auf S. 222 diese Lage zum ersten Mal klargelegt. Seither ist denn auch in verschiedenen Sektions- und einer Landesteilversammlung über den Besoldungsgesetzentwurf und den Stufenausgleich gesprochen worden. Die Mehrheit der Sektionen fand aber während des Sommers wegen anderer dringender Aufgaben wie Primarschulgesetz und Naturalienschätzung noch keine Gelegenheit, zum Besoldungsgesetz Stellung zu nehmen. Der Kantonalvorstand seinerseits war ausserdem stark beansprucht durch die Verhandlungen über die Erhöhung der Teuerungszulagen für 1915 und seit kurzem durch die Änderung der Statuten der BLVK.

Dem BLV steht also für die nächste Zukunft die Inangriffnahme oder Weiterbehandlung einer Reihe wichtiger Aufgaben bevor: Abstimmung über das Primarschulgesetz, Naturalienschätzung, Statuten der BLVK, im BMV und BGV die Übertrittsfrage, Teuerungszulagen für 1952, Besoldungsgesetz. Jedermann wird einsehen, dass die Weiterführung der Verhandlungen über den Besoldungsgesetzentwurf in der ausserparlamentarischen Kommission durch die Forderung des BMV auf 25% Stufenausgleich unterbrochen worden ist. Obschon seither, wie oben bemerkt, auch andere wichtige Aufgaben an den BLV herangetreten sind, darf die Bereinigung der Meinungsverschiedenheiten über das Besoldungsgesetz nicht zu lange hinausgeschoben werden; sonst läuft die Lehrerschaft Gefahr, günstige Gelegenheiten, die sich manchmal ganz unerwartet bieten, zu versäumen.

Der KV ist deshalb der Ansicht, eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des BLV zur Behandlung der Besoldungsfrage sollte auf Ende Januar – Anfang Februar 1952 angesetzt werden. An dieser Versammlung ist über folgende Fragen zu entscheiden:

a. Wer erteilt den Auftrag, bestimmte Besoldungsfragen zu lösen?
b. Wer trägt die Kompetenz und die Verantwortung für die Ausführung des Auftrages?
c. Wie weit geht die Kompetenz?

Wird im Sinne der Statuten und des bewährten Brauches entschieden, so setzt der Kantonalvorstand seine nach der Sitzung der Umrechnungskommission vom 28. Dezember 1950 gestörte und unterbrochene Arbeit fort.

Beschliesst aber die Abgeordnetenversammlung, wenigstens hinsichtlich der Verhandlungen über ein neues Besoldungsgesetz, den Auftrag nicht beim Kantonalvorstand zu belassen, so ergeben sich zwei Möglichkeiten:

Entweder wird, und das scheint dem Kantonalvorstand immerhin denkbar und nicht ausgesprochen im Widerspruch zu den Statuten stehend, eine neue Besoldungskommission mit voller Kompetenz und Verantwortung und neuen Weisungen der Abgeordnetenversammlung bestellt;

oder eine neue Kommission arbeitet neue Vorschläge aus; diese werden den Sektionen zur Vernehmlassung

zugestellt; eine Abgeordnetenversammlung bereinigt und genehmigt den Entwurf; der Kantonalvorstand vertritt den Entwurf vor den zuständigen Behörden (siehe Berner Schulblatt Nr. 17 vom 28. Juli 1951, Seite 253).

Für dieses letztgenannte Vorgehen müsste allerdings der Kantonalvorstand alle Verantwortung ablehnen; einen Auftrag zur Durchführung von Beschlüssen, die auf diesem Wege zustande kämen, könnten die jetzigen Mitglieder des Kantonalvorstandes nicht übernehmen.

Es ist ausgesprochenermassen der Wunsch der Mittellehrer, dass über ihre Vorschläge – 25% Stufenausgleich usw. – unter den Mitgliedern und in den Vereinsbehörden gesprochen wird. Der Kantonalvorstand sieht sich deshalb auch seinerseits gezwungen, überall da, wo es gewünscht wird, auch über die von den Mittellehrern aufgeworfenen Einzelfragen seine Auffassung darzulegen und zu begründen. Er glaubt nicht, dass dies zur Stärkung der Einigkeit unter der bernischen Lehrerschaft dient. Er wiederholt vielmehr auch hier nochmals seine Überzeugung, dass es am besten ist, wenn die Abgeordnetenversammlung des BLV bestimmte grob umrissene Ziele setzt, wie dies 1947 und 1949 geschehen ist. Die Aufgabe des Kantonalvorstandes ist es dann, sich nach bestem Wissen und Können für die Verwirklichung dieser Ziele einzusetzen. Er muss aber dazu, und ganz besonders für die Verhandlungen mit den Behörden, freie Hand haben; sonst wird die Sache verpfuscht, der Erfolg verzögert oder verunmöglicht.

Dies ist der Grund, warum der Kantonalvorstand des BLV bis und mit der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai 1951 von sich aus vereinsöffentlich nicht auf die Forderungen des BMV eingetreten ist. Da es aber schon am 26. Mai selber klar geworden war, dass nicht nur die Mittellehrer, sondern auch viele andere Mitglieder diese Auseinandersetzung wünschen, muss sich der Kantonalvorstand fügen. Dabei ist zu bemerken, dass schon jetzt nicht mehr nur die von den Mittellehrern aufgeworfenen Fragen neu aufgegriffen werden. So wird neuerdings wieder an dem Entscheid der Urabstimmung über die Naturalienfrage vom Beginn des Jahres 1948 gerüttelt; die Hefte über Soziallohn – Leistungslohn sind auch nicht geschlossen, die Klüfte zwischen Stadt und Land, Lehrerinnen und Lehrern drohen erneut aufzubrechen, wie die zwischen den Stufen. So werden wir vielleicht bald einmal dort neu beginnen müssen, wo wir 1947 angefangen haben. Aber wenn es wirklich der Wunsch der Mitglieder ist, dem Begehren der Mittellehrer auf Behandlung ihrer Forderungen in den Sektionen und an der Abgeordnetenversammlung zu entsprechen, so wird sich der Kantonalvorstand dem Willen der Mehrheit nicht widersetzen; wohl aber müsste er die Verantwortung für die mutmasslichen Folgen eines solchen Verhaltens zum voraus ablehnen.

Der Kantonalvorstand ersucht die Sektionsvorstände, für die kommenden Monate einen Arbeitsplan aufzustellen. Im Vordergrund steht die Zusammenlegung der drei Versicherungskassen und die Stellungnahme zum Entwurf der Statuten für die in Aussicht genommene einzige Lehrerversicherungskasse. Die diesbezüglichen Verhandlungen erfolgen in den Bezirksversammlungen der BVLK; die Sektionen tun aber gut daran, auch ihrerseits die Abklärung dieser wichtigen Fragen fördern zu helfen. Der Kantonalvorstand hat die seit 1942 bestehende Versicherungskommission neu einberufen und wird auch seinerseits sich der Sache annehmen. Dann müssen die Vorbereitungen der Neueinschätzung der Naturalien weitergeführt werden. An die Erziehungsdirektion ist eine Eingabe abgegangen, in der um eine baldige Weisung an die Schätzungskommissionen, ihre Arbeit aufzunehmen, ersucht wird. Die Lehrerschaft wird sich auch eine Ehre daraus machen, für eine wuchtige Annahme des neuen Primarschulgesetzes einzustehen. Neben all diesen und andern Aufgaben aber sollten bis zum Jahresende die Meinungen über die Weiterbehandlung des Besoldungsgesetzentwurfes sich so weit gebildet haben, dass an der in Aussicht genommenen ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung endlich ein klarer Entscheid gefällt werden kann.

Für den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins

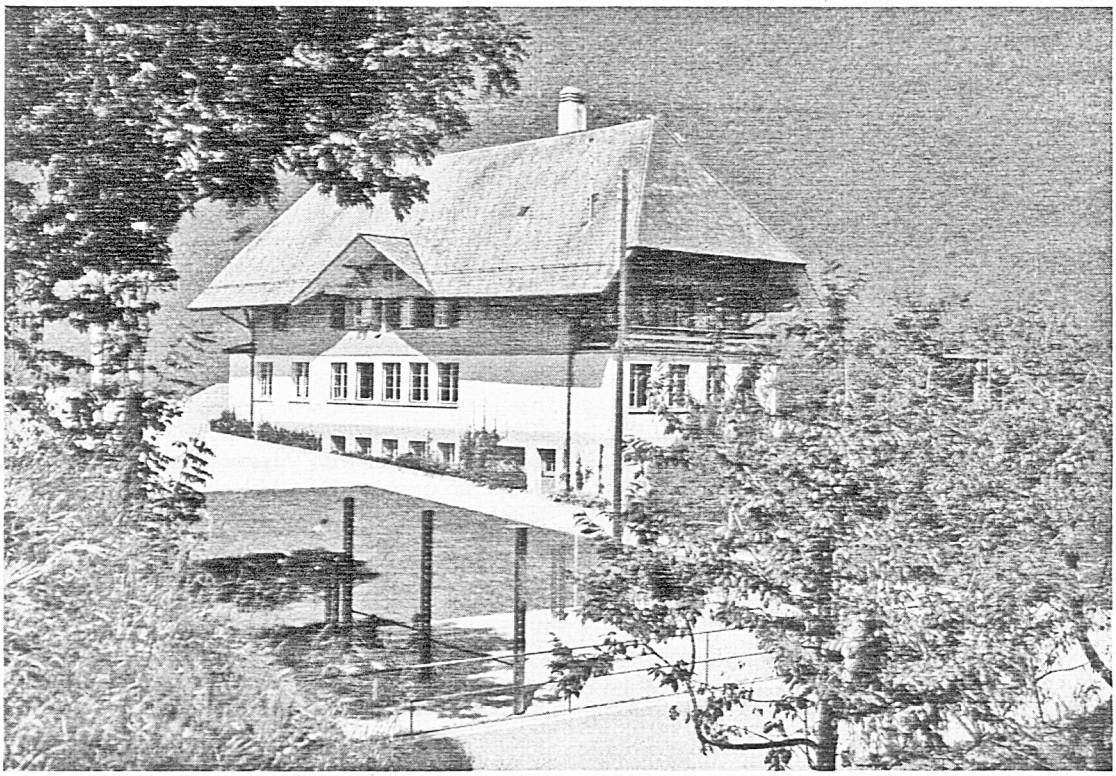
Der Präsident: *H. Flückiger* Der Sekretär: *Wyss*

Die «Kopfquote»

Nach dem Entwurf zu neuen Statuten der Lehrerversicherungskasse soll in Zukunft die Pension maximal 60% von 90% der versicherten Besoldung ausmachen, also 54% der reglementarischen Bezüge eines Aktiven. Dieser Ansatz ist sehr bescheiden. Der Hinweis darauf, dass der Pensionierte ausserdem in den Genuss einer AHV-Rente gelange, kann nicht alle Versicherten befriedigen. Ganz abgesehen davon, dass sich unsere Kasse wegen ihrer Unabhängigkeit von der AHV eigentlich gar nicht auf deren Leistungen beziehen dürfte, wirkt sich diese zusätzliche «Kopfquote» auf die Pension der Rentner ganz ungleich aus, wie dies aus folgenden zwei Beispielen hervorgeht: Einem verheirateten Versicherten A unserer Kasse werde bei seinem Rücktritt eine Rente von Fr. 4000.– zugesprochen. Wenn die AHV voll in Kraft gesetzt ist, so erhält er eine zusätzliche Ehepaarrente von Fr. 2400.–, wodurch sich die Kassenrente um 60% verbessert. Einem andern, ebenfalls verheirateten Kassenmitglied B werde eine Rente von Fr. 8000.– zugesprochen. Dann bringt ihm diese zusätzliche Ehepaarrente nur eine Verbesserung von 30%.

Was sich eine AHV aus sozialen Gründen erlauben darf, nämlich eine starke Nivellierung, dürfte doch eigentlich von einer Personalversicherungskasse nicht übernommen und weiter gefördert werden. Das Prinzip, dass für alle Versicherten unserer Kasse die Leistungen und die Gegenleistungen im gleichen Verhältnis stehen müssen, sollte erhalten bleiben, und die AHV darf nicht ein Grund sein dafür, dass die Versicherten der oberen Besoldungsstufen gegenüber den Versicherten der unteren Besoldungsstufen in einem Masse verkürzt werden, wie dies nach dem vorliegenden Entwurf der Fall wäre, dies um so weniger, als ja die höher Besoldeten auch für die AHV bedeutend mehr geleistet haben.

Sollte sich eine gerechtere Lösung nicht finden lassen, so müsste man sich wirklich die Frage überlegen, ob nicht eine Fusion unserer Kasse mit der AHV zweckmässig wäre. Es ergäben sich allerdings dabei einige Schwierigkeiten, namentlich im Bezug der Prämien, dagegen wäre ohne weiteres eine gerechte Ansetzung der Rentenhöhe möglich. *F. M.*



Schulhaus Unterfrittenbach

Gemeinde Lauperswil

Von Zollbrück aus erreicht man in 40 Minuten gemächlichen Wanderns auf den schönen Strässchen entlang des untern Frittenbaches das Schulhaus Frittenbach. Es ist kein gewöhnlicher Weg; denn er führt an den prächtigen Bauernhöfen vorbei, deren Geschichte Chr. Rubi aufgezeichnet hat. Pass auf, lieber Wanderer, dass Du nicht am Schulhaus vorbeipilgerst; denn es fügt sich ins Landschaftsbild gleich den baulich sehenswerten Höfen des Grabens.

Wie in mythischer Sage der Vogel Phönix aus seiner Asche verjüngt und schöner als zuvor sich zu neuem Fluge emporschwang, so entwuchs dem alten, baufälligen Schulhaus ein neuzeitlich gestalteter, ländlich bescheidener, zweckmässiger Schulbau. Ein hübscher Spiel- und Turnplatz vollendet die Anlage. Im Erdgeschoss befinden sich Keller und Waschküche zu den Lehrerwohnungen, Heiz- und Brennmaterialraum (Zentralheizung), Handfertigkeitsraum und Duschenanlage; im Parterre drei Schulzimmer mit farbig abgestimmten Wandtafeln (hellgrün, hellblau und beige), Garderoberaum und Aborte; im ersten Stock eine Lehrer- und eine Lehrerinnenwohnung, beide mit Bad. Bausumme: Fr. 188 000.—. Architekt: Fritz Steinmann, Hasle-Rüegsau. Der Bau wurde vom ortsansässigen Handwerk ausgeführt und bildet ein Musterbeispiel eines bescheidenen, aber gediegenen Umbaues, wie er ländlichen Verhältnissen entspricht. Für die Bausumme wurden so viele Gegenwerte gewonnen, dass sie als niedrig bezeichnet werden muss. *H. B.*

Renten für Spareinleger?

In den heute noch geltenden Statuten der Bernischen Lehrerversicherungskasse ist es den unfreiwillig austretenden Spareinlegern freigestellt, ihr Sparguthaben als Kapitalabfindung oder aber in Form einer Leibrente zu beziehen. Diese Bestimmung, als Bestandteil eines Sparkassenstatuts, muss eigentümlich anmuten. Der Spareinleger ist kein Versicherter. Er wird als Spareinleger niemals in den Genuss einer Pension kommen. Für die Grosszahl der Spareinleger ist die Lehrerversicherungskasse, soweit die persönlichen Beiträge in Frage stehen, eine reine Sparkasse. Spargelder zieht man als Kapital zurück. Die Rente aber gehört zur Begriffswelt des Versicherungswesens.

Wenn in den heutigen Statuten der Lehrerversicherungskasse die wahlweise Leibrentenzahlung an Spareinleger versicherte anscheinend ohne Widerspruch ihren Platz fand, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, dass es sich eben um ein Fakultativum handelte.

Im heute vorliegenden Entwurf der Verwaltungskommission ist nun aber dieses Fakultativum *für den Spareinleger* beseitigt. Der betreffende Abschnitt (Art.39, Ziffer 4) lautet: « Die Kassenleistung wird in der Regel in eine Rente umgewandelt. In begründeten Fällen kann das Kapital ausbezahlt werden. » Der nach Art. 39 Genussberechtigte soll es also nicht mehr in der Hand haben, das Kapital seines Sparheftes als Kapital zurückzuerhalten. Wenn es sich schliesslich noch rechtfertigen liesse, solches für die Leistungen des Staates vorauszusehen, so ist diese Ordnung doch unannehmbar für die persönlichen Beiträge des Spareinlegers. Aber selbst hinsichtlich des Staatsbeitrages dürfte dem Spareinleger das Recht zugebilligt werden, im Falle eines un-

freiwilligen Rücktrittes sein Guthaben als Kapital zu beziehen. Dies würde schon dem Sinn der im Lehrerbesoldungsgesetz von 1920 immer noch vorgesehenen Leibgedinge entsprechen.

Ohne Zweifel hat das Problem der Spareinleger in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Der grosse Lehrermangel bewirkte die Reaktivierung vieler älterer Lehrkräfte, die heute wohl zum grossen Teil der Sparkasse angehören. Fast ausnahmslos wird es sich dabei um Leute handeln, die vielleicht noch zehn bis fünfzehn Jahre arbeitsfähig sein werden. In dieser Zeit wird sich für sie in der Sparkasse ein «Vermögen» von vielleicht 20 000 Franken ansammeln. Sie werden nach ihrem Rücktritt noch einige Jahre zu leben haben und in diesem Falle das Sparguthaben, das ihre einzige Reserve sein wird, dringend gebrauchen müssen. Viel weniger wäre ihnen natürlich mit einer nach Massgabe ihres Sparkapitals berechneten Rente gedient. Gesamthaft bilden die Spareinleger im bernischen Lehrkörper auch heute noch eine kleine – und was besonders zu beachten ist – eine wirtschaftlich schwache Minderheit. Was ihr durch die heute vorgeschlagene Änderung entzogen würde, könnte im Gesamthaushalt der Kasse kaum eine Rolle spielen, während es für die Betroffenen ein fühlbarer Verlust wäre. Ein gerechtfertigtes Begehren der Spareinleger ist es also, den neuen Art. 39, Ziffer 4, in inhaltlicher Übereinstimmung mit den heute geltenden Statuten wie folgt zu formulieren: « Die Kassenleistung wird als Rente, oder nach Wunsch als Kapitalabfindung ausbezahlt. » *Ein Spareinleger*

Preiswerte Bücher

Eine grosse Zahl Bücher und Zeitschriften des verstorbenen Sekundarschulinspektors *Dr. Paul Marti* sind gegenwärtig im Hochschulgebäude Bern zur Einsicht aufgestellt, und zwar in der Bibliothek der juristischen Fakultät, Westeingang, III. Stock, Zimmer 68, Meldung bei Fräulein Dr. Renfer. Ein Katalog mit Angaben der Verkaufspreise liegt auf. Die Bibliothek ist geöffnet von 9.15–12 und 14.15–17.30 Uhr, ausser Samstagnachmittag. Wer Bedarf hat an Büchern mathematisch-naturwissenschaftlichen, volkswirtschaftlichen und methodisch-pädagogischen Inhalts, ist freundlich eingeladen, die Bestände durchzusehen. Die Bücher werden zur Hälfte der im Katalog angegebenen Preise verkauft.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

87. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Ein stadtbernischer Kirchgemeinderatspräsident soll vor kurzem einmal zu Vertretern der liberalen Richtung gesagt haben: « Wenn eure Sache gut ist, so kämpft dafür! » In ähnlichem Sinne sieht sich heute die 87. Promotion in bezug auf die Schule angesprochen. Deshalb wohl entspann sich an unserer Versammlung vom 6. Oktober in Zäziwil eine lebhafte Aussprache über das neue Schulgesetz und die Stipendienfrage. Als Freund und Befürworter der freien Schulen und ihrer Anliegen äusserte sich P. Z. Die grosse Mehrheit der Anwesenden vertrat aber die Auffassung, dass wir in unserer bekenntnisfreien Staatsschule (inbegriffen Staatsseminar) etwas zu verteidigen haben – sehr viel sogar! Das heisst natürlich nicht, dass die Schule farblos neutral sein solle. Dass die 87 Promotion dies nicht so meint, zeigen ihre Beschlüsse:

1. Herrn Robert Steiner zu seinem Rücktritt als Lehrer für Klavier- und Orgelunterricht ein Dankesschreiben zukommen zu lassen,
2. Dem Staatsseminar ein Bild unseres Paul Herzig zu schenken (als Anerkennung für das Wirken von E. Prochaska),
3. Als neuen Präsidenten der Vereinigung ehemaliger Schüler des Seminars Max Leist vorzuschlagen.

Auch diejenigen, welche wie der Schreibende, dem Musik- und dem Zeichnungslehrer mehr Verdruss als Erbauung bereiteten, haben freudig zugestimmt. Es durfte wohl etwas Besonderes getan werden, war es doch unsere Jubiläumstagung. Und alle Promotionskameraden, welche 1922 in Hofwil einrückten und vor 25 Jahren das Seminar verliessen, sind noch da und wirken, alle 36! Grund genug zum Danken und ein Zeichen der Freude zu tun. So hatte denn die ganze Tagung einen fröhlichen Ton, vom Eröffnungsgesang: « Weg mit den Grillen », welcher « wie einst im Mai » ertönte, bis zum frohen Abschied. 23 waren anwesend, zahlreiche liessen ihre Abwesenheit entschuldigen. Werden auch die pflichtbewussten, grundsätzlich Abwesenden zur nächsten Versammlung ihren Beschluss in Wiedererwägung ziehen? Wir laden euch ein dazu, ihr werdet's gewiss nicht bereuen. *G.*

89. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Drei Dinge machen meinen Schülern die Schulreise wert: Baden, Picknicken und Spielen. Wandern und schöne Aussicht sind blosse Zugaben. Leider!

Aber halten wir Lehrer es wesentlich anders? Wenn so 24 Seminarkameraden, alle angesilbert oder mit Lichtungen im einstigen Lockenwald, zur « Promere » zusammenkommen, dann darf das Wandern zu einem von Emil Horle gelenkten Spaziergang durch die herbstlichen Gefilde Magglingens zusammenschrumpfen, die Aussicht im Dunst verschimmern. Niemand trauert darob.

Das Baden freilich hat sich vergeistigt: Man taucht ein in das Beglückende kameradschaftlicher Verbundenheit und plantscht munter in der Gemeinsamkeit alter Erinnerungen. Das Picknicken hinwieder hat sich zu einem komfortablen Diner im Bellevue Macolin vermaterialisiert. Und die Spiele, sie tragen den Umständen Rechnung: So ziemlich alle Kameraden sind sesshaft geworden; manche haben gelernt, sich mit winzigen Spielplätzen abzufinden und im beschränkten Raum von 157 Punkten zu vergnügen.

Es war deshalb nicht verwunderlich, dass der abtretende Präsident, Dr. Hans Dubler, von wenig Veränderungen aus der Promotionsfamilie zu berichten hatte. Nur noch selten füllt sich eine Wiege, gottlob auch noch selten ein Grab. Teilnehmend gedachten wir der verstorbenen Frau eines Kameraden und unseres ehemaligen Lehrers Dr. O. Bieri.

Die nächsten Jahre werden nun Gottfried Streun, Hans Gfeller und ein dritter Kamerad (hesch Musikghör, Ruedi?) die 89. Promotion betreuen, die nächste Versammlung in Thun und auch die Jubiläumstagung 1953 auf dem Gurten durchführen. Im Hinblick darauf wurde der Promotionsbeitrag erhöht.

In gemeinsamen Gesprächen zerrannnen die Stunden, an die man oft und gerne zurückdenkt. Ist doch die «Promere» für uns, was die Schulreise für unsere Kinder! Wie könnt ihr da nur wegbleiben, Hans und Werner und Ernst? – esg –

98. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Diesmal waren es nur 13 Ehemalige, die sich am 7. Oktober im Bahnhofbuffet in Thun versammelten. Mochte es an der Unglückszahl liegen oder am ungünstig gewählten Datum, der Tag war frostig und neblig, fast so ein klein wenig auch das Stimmungsbild unserer diesjährigen Zusammenkunft. – Per Auto ging's nach Sigriswil. Im Hotel Bären wurde nach dem Mittagessen der geschäftliche Teil erledigt. Das wichtigste Traktandum war die Demission unseres bisherigen Promotionspräsidenten Jürg Maurer und die Wahl seines Nachfolgers in der Person

von Frutiger Erich aus Bern. Euch allen, die Ihr nicht anwesend sein konntet infolge « Schützenfestsauschiesseten, WK-Pflichten, Hochzeitsessen, Quartettengagements, kranker Frauen und Blechmusiksorgen », sei hiermit gesagt, was neu geplant ist: Frühling 1952: Autosternfahrt nach Brüttelen zu unserem Kameraden Appoloni. – 1953, erinnert Ihr Euch noch, werden es 20 Jahre her sein, seit wir mit mehr oder weniger Bildung und Einbildung Hofwil zupilgerten, in den Händen Koffern und Schachteln, vollbepackt mit gezeichneten Nastüchern, Hemden und Dauerwürsten. – Und da wir ja alle so gerne « Jubiläum » feiern, ist unser lieber, alter « Höfu » als Reiseziel ausersehen.

Dass an unserer Versammlung natürlich auch eifrig nach dem « irgendwo » in « irgendeiner » Schublade liegenden Klassenbuch gefragt wurde, werdet Ihr sicher verstehen. Der Sünder möge es unverzüglich in Zirkulation geben.

Auf dem nachmittäglichen Spaziergang Richtung Grön – sind nicht einmal vor Jahren « Semiteli » und « Semiten » Hand in Hand den gleichen Weg hinaufgebummelt? – erkannte man deutlich, wie Leben und Zeit die ehemaligen « Semiten » geformt hat: Militärkopf bei Militärkopf, Politiker neben Politiker, Fachsimpelnde und gewichtige Familienväter.

Abends 6 Uhr ging's auseinander – « Tschau, uf Widerluege, fründlechi Grüess deheime, mach's witer guet! » . . . *M.*

Schulfunksendungen

Erstes Datum Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

7. November/12. November. *Unser Weltnachbar, der Mond*, eine Hörfolge von Ernst Grauwiller, in der die Hörer in die Probleme einer Mondfahrt und in die Lebensverhältnisse auf dem Mond eingeführt werden.
8. November/14. November. *Damaskus*, Ernst Gerber, Bern, erzählt seine Erlebnisse in dieser orientalischen Stadt am Rande der Wüste und des Libanon, die heute gegen 300 000 Einwohner zählt und die auf einer Oase am Flüsschen Barada gebaut wurde.
13. November/23. November. *Peter und der Wolf*, ein musikalisches Märchen von Sergei Prokofieff, das vom Studioorchester des Radio Beromünster gespielt und von Hans Bänninger, Zürich, erläutert wird.
15. November/21. November. *Doktor Notwend*, eine Hörfolge von Christian Lerch, Bern, in der dieser das Arznen in alter Zeit schildert und dabei den Werdegang eines Chirurgen im Mittelalter schildert.
19. November/28. November. *Fliegende Boten*. Alois Schumacher, Bern, der Chef des Brieftaubendienstes unserer Armee, wird erzählen von den erstaunlichen Leistungen und der Behandlung der Brieftauben, die für den Nachrichtendienst trotz der modernen Meldemittel unentbehrlich sind.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Weihnachts-Singtage mit Walter Hensel, 26.–31. Dezember 1951, im Ferienheim « Heimetli », Nesslau/Toggenburg. *Kosten:* Von Fr. 50.– bis Fr. 65.– je nach Zimmer, inklusive vier Mahlzeiten und Kursgeld. *Heizung:* Fr. –.50 pro Tag. *Anmeldung:* Bis 10. Dezember 1951 an den « Arbeitskreis für Hausmusik », Sekretariat Theaterstrasse 10, Zürich, Telephon 32 80 75, oder an Frl. Lydia Zwahlen, Ferienheim « Heimetli », *Nesslau*, Toggenburg.

Singkurs für Singlehrerinnen und Singlehrer an deutschbernischen Sekundarschulen. Als am ersten Oktobersonntag im spätern Nachmittag ungefähr 30 Singlehrerinnen und Singlehrer einzeln und grüppchenweise, mit Köfferchen und Instrumenten beladen, dem Seminar Hofwil zustrebten, ging ein schon lang gehegter Wunsch in Erfüllung, nämlich der Wunsch nach Weiterbildung der Singlehrkräfte an den deutschbernischen Sekundarschulen. Sekundarschulinspektor Dr. Dubler beschritt in der Organisation des Kurses neue Wege. Alle Teilnehmer sollten wieder einmal an einem zentralen Ort zu einem einwöchigen Kurs zusammengefasst werden. Seit ungefähr 20 Jahren war diese Idee nie mehr verwirklicht worden. (Ausgenommen etwa bei Ski- und Turnkursen.) Herr G. Grosjean, Vorsteher in Hofwil ad int., ermöglichte nun in grosszügiger Weise die Wiederverwirklichung dieser Idee, indem er im Seminar dem ganzen Kurs Kost und Unterkunft zum Selbstkostenpreis gewähren konnte. Turninspektor F. Müllener sorgte überdies für eine turnerische Erweiterung des Kursprogramms. So flossen zusätzliche Beiträge, und den Teilnehmern konnten nicht nur die Reisekosten, sondern teilweise auch die Pensionskosten vergütet werden.

Wir betraten also unbeschwert, aber voll gespannter Erwartung die einigen unter uns altvertrauten Räume von Hofwil. Dr. Dubler hiess uns beim Nachtessen willkommen und machte uns aufmerksam auf die hohe Musiktradition, die schon lange mit Hofwil verbunden ist. Hier also durften wir unsern Singkurs beginnen: wo die echte Musizierfreudigkeit gewissermassen in der Atmosphäre allgegenwärtig ist und dazu fernab vom Getriebe der Stadt in der einzigartigen, abwechselnd von Herbstnebeln, hellem Sonnenschein und kühlen, sternklaren Herbstnächten verklärten Hofwilerlandschaft.

Ernst Schläfli, am Flügel begleitet von Fritz Indermühle, sang uns gleich an jenem Sonntagabend die « Schöne Müllerin » von Schubert. Das war ein würdiger Auftakt, und das urwüchsige, frische Musikantentum des Sängers in Verbindung mit der hochmusikalischen, verinnerlichten Begleitung des Pianisten wirkte mitreissend auf alle Zuhörer.

So traten wir am Montag gut eingestimmt unsere Kursarbeit an. Im Zentrum stand das Chorsingen, geleitet von Musikdirektor S. W. Schmid und Seminarlehrer H. Studer. Die erste Morgenstunde und die letzte Abendstunde vor dem Nachtessen waren diesem Fach gewidmet. Leider fehlte eine genügende Zahl von Frauenstimmen. Wir mussten uns also wohl oder übel als Männerchor konstituieren, und die durchgearbeitete Literatur umfasste deshalb: Männerchöre aus dem 16. Jahrhundert: Ludwig Senfl, Le Maistre, Leonhard Lechner (etwa aus dem « Männerlied »), dann wagten wir über Schubert (Das Dörfchen mit Klavier) und Zelter den Schritt zur modernen Musik: Wir hörten uns mit viel Gewinn in Chöre von Hugo Distler, Willy Burkhard, Albert Möschinger und Paul Hindemith hinein.

In seinem einleitenden Referat, « Grundsätzliches über die musikalische Schulung », am Montag nach dem ersten Morgensingen, verglich Seminarlehrer F. Indermühle das Fach Singen und die musikalische Schulung überhaupt mit dem Fach Deutsch, das Notenlesen mit dem Lesenlernen im Deutsch. So wie wir hier von der langweiligen Buchstabiermethode wegzukommen trachten, um ein Voraus- und Zusammenhänge überblickendes Lesen anzustreben, so sollte auch der musikalische Lesevorgang vom « Sehen » über das « Denken » zum « innern Hören » und endlich zum « gelösten Singen » fortschreiten. In diesem Zusammenhang ist es wesentlich zu erkennen, dass auch hier im musikalischen Bereich zuerst ein Inhalt da sein muss, bevor die Namengebung erfolgen kann. Und viele Kinder sind voll von musikalischen Einfällen! Wenn nur jeder Lehrer einmal den Mut hätte, diese herauszulocken! Lassen wir die Kinder improvisieren – dann wird auch später das musikalische Lesen, das der Referent als « geistiges Abenteuer », in das man sich einfach hineinstürzen müsse, bezeichnete, mit der nötigen Gelöstheit vor sich gehen. Vor dem Melodischen kommt selbstverständlich das Rhythmische. Hier geht es zuerst um das Erfassen des Pulsschlages, also der Schritt- oder Zählzeit eines rhythmischen Ablaufs, dann um das Ordnen der Schrittzeiten zu Takten. Das Ordnen im Melodischen ist schwieriger. Die Dinge liegen verborgener

als im Rhythmischen, wo doch einfach an ein Körpergefühl angeknüpft werden kann. Ein erstes Element wird die fallende Terz sein, dann folgt die 5-Tonleiter ohne 4. und 7. Stufe, dann die Einführung der Leittonspannung und damit die Bestimmung der Tonalität, später das Erfassen von Tonverwandtschaften (Oktav, Quint usw.), der Dreiklänge, der Chromatik und der Modulation. In der Namengebung entwickelt sich naturgegeben zuerst das Relative. Das Kind singt eben einmal hoch, einmal tief, und so ergeben sich die Bezeichnungen ganz natürlich immer wieder in bezug auf den neuen Grundton. Wenn wir zunächst der relativen Namengebung den Vorzug geben, so können wir übrigens auch ohne weiteres sofort in allen Tonarten singen und lesen. So skizzierte der Referent in grossen Zügen die musikalische Schulung und deutete an, dass auf diese Weise eine Auswirkung weit über den musikalischen Bereich hinaus auf den ganzen Menschen erfolgen wird.

Singlehrer E. Schläfli entwickelte in seinem grundlegenden Referat über die Stimmbildung in seiner gewohnt anschaulichen Weise die Begriffe der richtigen Atmung, der Atemstütze, der Resonanz und der Vokalreihen. Und gleich setzten die Übungen mit offenen und geschlossenen Vokalen in Verbindung mit Konsonanten ein. Diese Übungen konnten wir dann in der gruppenweisen Ausbildung durch die ganze Woche hindurch fortsetzen. Wie komisch musste es aussehen, wenn junge und besonders ältere Kollegen voll Ernst die Reihe nün-nön-non-nun-nin-nen-nan (kurze Vokale) oder nüf-nöf-nof-nuf-nif-nef-näf-naf (lange Vokale) oder die manchmal leicht an Idiotie gemahnenden Zungen- und Lippenlockerungsübungen probierten!

Gruppenweise begann nun auch die Arbeit in den Fächern Improvisation, Gehörbildung und Formenlehre: Jedes Fach jeden Tag eine halbe Stunde. Bei Seminarlehrer F. Indermühle hatten wir die beste Gelegenheit, selber zu erleben, was er sich unter dem Improvisieren mit Kindern, also unter dem Schaffen eines rhythmischen oder melodischen Inhalts aus den Kindern heraus, vorstellt. Ein einfaches rhythmisches Motiv wird von der ganzen Klasse geklatscht, und sofort setzt etwa mit einem Tamburin ein Solist ein und bringt eine Variation des Gegebenen, worauf der Chor wieder das ursprüngliche Motiv klatscht. Es folgt der zweite Solist, der dritte usw. Wir haben in anregender Weise ein kleines Rondo geschaffen. Der Schritt zur melodischen Improvisation ist dann nicht mehr weit. Lustig ist das Frage- und Antwortspiel. Ein Schüler (oder der Lehrer) stellt eine musikalische Frage, eine Melodie, die den Schluss offen lässt, und der Nachbar ist dann gezwungen, in einer eigenen kleinen Erfindung diese Melodie zum Schluss zu führen. Oder wir geben einen kleinen Text, etwa ein lustiges Kinderverschen: Wer schlägt den Takt dazu? Wer erfindet die Melodie?

Musikdirektor Schmid zeigte uns gute Möglichkeiten der Gehörbildung: Schlagen wir irgendein Intervall am Klavier an: Aufgabe: den untern Ton, dann den obern nachsingen. Aus einem Dreiklang soll der mittlere Ton herausgehört und nachgesungen werden. Über einen gegebenen Ton soll nacheinander die kleine und die grosse Terz, die Quart, die Quint usw. gesungen werden. Bald sahen wir selber noch unzählige Übungsmöglichkeiten. Eine schöne Querverbindung zum Fach Stimmbildung zeigte sich bei diesen Übungen ohne weiteres: Mangelhafte Stimmführung, schlechte Atemtechnik und Atemstütze und vor allem schlecht sitzende Vokale verursachen unreines Singen. Wir müssen also unreine Töne oft mit Hilfe der Stimmbildung korrigieren!

Seminarlehrer H. Studer zeigte uns im Fach Formenlehre in schöner und klarer Art den Wunderbau Bachscher Inventionen und Fugen. Wir kamen aus dem Staunen kaum heraus, wenn wir von der Bedeutung der Zahl in solchen Werken hörten. « Sind es unerhört kühn berechnete Konstruktionen oder sah es Bach oder sehen wir es erst nachträglich, dass sich vieles rechnerisch erfassen und nachweisen lässt? » So fragten wir uns. Unser Lehrer kam uns zu Hilfe, wenn er immer wieder betonte, dass mit diesem verstandesmässigen Zergliedern und Erkennen der Formen noch sehr wenig erreicht und das Kunstwerk dadurch noch gar nicht erfasst sei. Ein mittelmässiger Komponist könnte wohl auch in eine ähnlich kunstvolle Form einen Inhalt giessen. Er wäre aber doch noch kein Bach.

Dass der Rhythmus ein Körpergefühl ist, erlebten wir anschaulich in jener turnerischen Erweiterung des Kursprogramms durch Turninspektor F. Müllener, nämlich in den Stunden von Fräulein Barth aus Basel. Wir betrieben rhythmisches Turnen, wie es etwa in der Schweizerischen Mädchenturnschule festgelegt ist. Nur hatten wir diesmal das Glück, von einer idealen Interpretin geleitet zu werden, die es dazu auch verstand, vom Klavier her die nötigen Impulse für die Schulung der Leichtigkeit und für die Schwungschulung zu geben. So kam es, dass wir zuletzt tatsächlich den Rhythmus in allen Gliedern fühlten. Dabei wollen aber sicher einige männliche Teilnehmer von sich nicht behaupten, dass sie nun die Leichtigkeit gepachtet hätten! Fräulein Barth musste wohl oft beide Augen zudrücken, was aber der allgemeinen Freude, die in jeder Lektion spontan ausgelöst wurde, nicht im geringsten Abbruch tat!

Höhepunkte des Kurses waren vor allem auch die Singlektionen, die Seminarlehrer F. Indermühle täglich zweimal mit freiwilligen Schülern aus der Sekundarschule Münchenbuchsee zeigte. Da fand er Gelegenheit, uns in schöner Art anschaulich zu zeigen, was er in dem schon erwähnten grundlegenden Referat dargelegt hatte. Es würde zu weit führen, den Gang einzelner Lektionen zu schildern. Nur so viel sei zusammenfassend gesagt: Einige Schüler lasen am Ende der Woche tatsächlich in jener geistigen Gelöstheit einfache Notenbeispiele, ja sie wurden zum Schluss unbemerkt und selbstverständlich sogar noch zum Moll-Tongeschlecht hingeführt durch entsprechende Leseübungen. Es wurde einfach ohne Zwang und übermässigen Drill frisch weg gesungen, musiziert, so dass wir den Eindruck erhielten, auf diese Weise müsste das Singen zur Freude von Schüler und Lehrer werden. Eine schöne Mozartstunde bildete den Abschluss der anregenden Lektionen.

Dies also unsere Kursarbeit. Dabei war der Stundenplan so geschickt angelegt, dass trotz der ansehnlichen Arbeit, die da täglich geleistet wurde, die Freizeit nicht zu kurz kam. Da fanden wir Zeit zur Pflege der Kameradschaft, zum Spazieren in der Mittagszeit, zum Besuch des Theaters oder eines Films in Bern oder zum Musizieren an den freien Abenden und zu lustigen Gesellschaftsspielen. Die tägliche Spielstunde am Abend vor dem Chorsingen in der Turnhalle oder auf dem Spielplatz hätte ich noch bald zu erwähnen vergessen, obschon sie sicher allen als Abwechslung lieb war.

In Aussprachestunden bot sich Gelegenheit, eigene Erfahrungen im Singen miteinander auszutauschen und zu diskutieren.

Am Freitagabend und am Samstag vereinigte ein letztes gemeinsames Singen und Musizieren alle Kursteilnehmer.

Es bleibt noch zu danken. Wir danken aufs herzlichste: dem Initianten, Sekundarschulinspektor Dr. Dubler, dem Leiter des Kurses, Seminarlehrer F. Indermühle und seinen Mitarbeitern Musikdirektor S. W. Schmid, Seminarlehrer H. Studer und Singlehrer E. Schläfli, ferner den turnerischen Leitern Fräulein Barth und Turninspektor F. Müllener, Seminarvorsteher G. Grosjean und dem Seminarpersonal, samt den vier Seminaristen, die uns beim Essen bedienten.

« Ein wohlgelungener Kurs », hiess es zum Beschluss, und der Wunsch nach ähnlichen Wiederholungen zu gegebener Zeit ist allgemein. *A. S.*

Kurs für Mädchenturnen. *II./III. Stufe in Wildegg, vom 17.–28. Juli 1951.* Vor 2 Jahren schrieb mir Fritz Vögeli (der eine Leiter des vom Schweizerischen Turnlehrer Verein organisierten Kurses): « Wildegg ist ein reizender Kursort. » Was mochte hinter dem « Lob des Kursortes » stecken? Mochte die

Kursleitung denken was sie wollte – vorsorglicherweise liess ich mir ein ruhiges Einzelzimmer reservieren. Im übrigen kamen noch andere, sowohl Zürcher wie St. Galler, mit einer Dosis Skepsis gegenüber Kursort und Berner Leitung her.

Bei der Kurseröffnung, an der sich 29 Vertreter und Vertreterinnen aus fast allen deutschsprachigen Kantonen vorstellten, schielte man im Geheimen auf den steif dasitzenden jüngeren Kursleiter – auf Max Reinmann. Mit dem mussten unsere Muskeln in Konflikt geraten, während uns bedünken wollte, der ältere werde uns weniger heiss machen.

Und dann begann die Kursarbeit und machte Zweifel und Nöte der älteren Kollegen bald zunichte: Mit kurzen, treffenden Erklärungen führte man uns in die wesentlichen Gruppen unseres Kurses – in Geh-Schritt- und Hüpfübungen (Schulung der Leichtigkeit) einerseits und Freiübungen anderseits – ein. Von einem Losstürmen auf Stoff und wieder Turnstoff keine Rede! – auch wenn Max Reinmann die Freiübungen mit jugendlichem Feuer vormachte und dann ebenso kommandierte. Fritz Vögeli wusste die anstrengenden Freiübungen vor- oder nachzulockern mit seinen « Bildern » aus dem Gehen, Schreiten und Hüpfen. (Oft war's wohl auch umgekehrt: Max Reinmann bereitete unsere Glieder vor zum natürlichen Einsatz auf Schreiten und Hüpfen.)

Aber in diesen « Bildern » – und sei es nur ein Abschnitt von 32 Zeiten – liegt etwas: das Schönste und Höchste im Turnen: die herausquellende Freude in bald anmutiger, bald atemloser, dann von aller Erdenschwere losgelöster Bewegung. Und diese Freude flammte an jedem Tag um so mehr auf, je mehr Polka, Schottisch und anderes mehr von uns Besitz genommen hatte.

Am 2./3. Tage fragte man sich: « Du, wie hast du's mit dem Muskelkater? » Und dann kam die Antwort – merkwürdig und doch wahr –: da und dort spüre man's ein wenig, aber davon rede man nicht. Vor 10 bis 20 Jahren sei das anders gewesen, potz tausend!

Nun merkten wir's: man wollte uns nicht drillen – wie vielleicht früher –, sondern sorgfältig rhythmisch aufbauend bilden bis zu einer möglichen Beweglichkeit und Leichtigkeit, bis mehr – zu Interesse und Freude.

Einer der rhythmischen Wege zu diesem Ziel war zweifellos die sonnenfrohe Wanderung auf die Gislifluh. Da oben auch verstand ich plötzlich Fritz Vögelis Lob des Kursortes, als wir über ein gutes Stück des Aargaues blickten: hinüber zum ebenen Birsfeld, dann zu den sanft aufsteigenden grünen und wieder grünen Höhen gegen Süden, zur glitzernden Wasserstrasse der Aare, zu den gelben Weiden und dunklen Wäldern des Juras. In lustigen Wassergewöhnungsübungen und dann in 2–3 draufgängerischen Sprüngen hinter Max Reinmann her wuschen wir im idyllischen Strandbad von Auenstein den Wanderschweiss ab.

Ein anderes Mittel zur rhythmischen Gliederung der Kursarbeit waren – zwischen intensiven Körperübungen oder als besinnliche Tagesanfänge – Referate wie: « Die neue Mädchenturnschule 1947 », « das Geräteturnen », « der Orientierungslauf »; Vorträge: « Wandern als Erziehungsmittel », « Sport, ja oder nein? ».

Dann erlebten wir ein Weiteres, vor allem an den genannten, wesentlichen Übungsgruppen: Mädchenturnen heisst wohl ungezwungene, freudige Bewegung aus dem natürlichen, ganzen Menschen heraus. Diese Erkenntnis wurde uns zum roten Faden, auch wenn die Bewegungsschulung zur systematischen Ausbildung lokalisiert ist in Bewegungen des Hüftgelenkes, der Wirbelsäule und des Kniegelenkes.

« Wichtig ist das frohe Schaffen! » sagte uns Fritz Vögeli fast jeden Tag. Wenn dies der Fall ist, wird sich der ganze Mensch von innen her mobilisiert spüren.

Begeistert von den ungekünstelten, anregenden Bewegungen hängten sich sogar unsere über 50jährigen an Reck und Sprossenwand. Und den Herrn Kursinspektor musste wohl auch die Lust am Mittun gepackt haben, denn plötzlich gesellte er sich im Turngewand zu uns.

Überaus angenehm empfanden wir die ländliche Stille des Strandbades Wildegg. So brauchten unsere Leiter weder Pfiffe noch Rufe, um uns unter viel anderem erklärlich zu machen, wie es für den Anfänger im Schwimmen wesentlich ist, auf dem Rücken im Wasser liegen zu lernen.

Wir danken der Gemeinde Wildegg-Möriken für die liebenswürdige Überlassung des Bades, der Turnräume- und plätze, für das lebendige Interesse an unserer Arbeit, die Gastfreundschaft.

Der Orientierungslauf im Walde von Rohr, und die Radwanderung nach dem Prophetenstädtchen Brugg, über Königsfelden auf die Habsburg, über Birr zum Neuhof, liessen uns erkennen: Die Körperübungen sind *ein* gewichtiges Mittel im Dienste der Gesamterziehung. Aber schau dir, Schulmeister, mit deinen Schülern auch die Heimat an, führe sie durch Wald und über Feld, lass sie vom Berg blicken über Tal und Höhn, erzähle ihnen aus der Geschichte der gewaltigen Feste!

Und dann kamen noch zwei Kurstage, und wir mussten fast erschreckend fragen: « Ist's möglich, dass die 14 Tage herum sind, vorbei die kraftvollen Freiübungen mit Max Reinmann, vorbei die beglückenden Schritt- und Hüpfübungen mit Fritz Vögeli? »

Einen Monat nach dem Kurs treffe ich auf dem Vierwaldstättersee eine Kursteilnehmerin.

« Was hast du vom Kurs mitgenommen? » möchte sie wissen. Statt die Antwort abzuwarten, sprudelt sie hervor: «Mir geht alles leichter, selbstverständlicher im Turnunterricht. »

« Mir geht es gleich – trotz meiner lebhaften Klasse von 40 Schülern », gestehe ich ihr gerne.

Und wir sind auch da einig: Das Verdienst für unsern Fortschritt liegt bei unserer flotten Kursleitung. *W. Schütz*

VERSCHIEDENES

Das Berner Kammer-Orchester appelliert an die Lehrerschaft. (Zum 1. Konzert vom Sonntag, den 4. November, 16.30 Uhr, Französische Kirche.) « Mit Freude stellen wir fest, dass die drei ordentlichen Konzerte kein einziges gängiges Repertoirestück enthalten. Diese mutige Haltung ist um so mehr zu schätzen, als das Kammerorchester finanziell bekanntlich nicht auf Rosen gebettet und auf einen regen Besuch seiner Veranstaltungen angewiesen ist. Es ist deshalb dringend zu wünschen, dass alle wirklichen Freunde der Musik diese konzessionslose, saubere und künstlerisch einzig richtige Haltung durch ihre lebhafte Anteilnahme belohnen werden . . . » (« Bund » vom 12. September 1951.)

Das 1. Konzert beginnt mit der « mozärtlichen » Sinfonie in D des Böhmen *Mica* (gestorben 1744) und endet mit *Mozarts* selten gehörtem herrlichem *Concertone* für 2 Soloviolinen, Oboe, Cello und Orchester, einem der bedeutendsten Jugendwerke des Salzburger Meisters. Die Programm-Mitte aber ist der *Serenade* für Tenor, Horn und Streichorchester von *Benjamin Britten* (geboren 1913) vorbehalten; die seinerzeit, 1943, rasch berühmt gewordene Musik des genialen Engländers vertont eine zyklische Folge schönster Lyrik. Ihr lebendiger Zauber ist schwer in Worte zu fassen; sie umfasst alle Register vom ländlichen Abendfrieden bis zur aufwühlenden heidnischen Totenklage. Niemand wird sich schon nur der herrlichen Hornmusik des Prologs und des Epilogs entziehen können. *Helmut Melchert* von der Hamburger und Frankfurter Oper hat die deutsche Erstaufführung betreut, *Werner Speth*, der Solo-Hornist des Zürcher Tonhalle-Orchesters, den schwierigen Part unter Paul Sacher.

Wir richten einen dreifachen Appell an die Kollegenschaft: Wer seltenen Perlen der Vorklassik und der Klassik nachspürt, wer aus dem Schaffen der Gegenwart heraus das Wertbeständige zu erfassen sucht und wem es endlich Freude macht, dass Dirigent und zwei Solisten (Erich Füri und Ernst Reist im Concertone) der bernischen Lehrerschaft angehören, der möge kommen. *R. W.*

Deux lectures sur Lucrèce (Suite)

Toute explication scientifique repose sur un postulat, qui en formule le propos caractéristique. Cette affirmation liminaire, cette hypothèse de base, c'est l'affirmation ou l'hypothèse que tout s'explique, c'est-à-dire que tout s'enchaîne. En d'autres termes, qu'il y a dans l'univers un ordre semblable à celui selon lequel s'enchaînent nos idées, un ordre intelligible. Ce postulat fondamental de la recherche scientifique est formulé par Lucrèce en des développements d'une rigueur étonnante et, en même temps, d'une grande beauté poétique. Ainsi à la fin du 2e livre:

« Le principe que nous poserons pour débuter c'est que rien ne naît jamais de rien ... Car si de rien pouvait se former quelque chose, de tout pourrait naître n'importe quoi, et rien n'aurait besoin d'être semé. De la mer pourraient naître soudain des hommes, de la terre la gent porte-écailles, et du ciel s'élancer les oiseaux; gros et petit bétail, bêtes sauvages de toute espèce, engendrés au hasard, occuperaient indifféremment lieux cultivés et lieux déserts. Sur les arbres, les fruits non plus ne demeureraient pas les mêmes, mais changeraient au hasard: tout arbre pourrait produire n'importe quel fruit ... Mais, puisque tous les êtres doivent leur naissance à des germes spécifiques, aucun ne peut aborder aux rivages du jour, que là où se trouvent la matière et les corps premiers propres à chaque espèce ... C'est pourquoi nous voyons, suivant l'appel des saisons, la rose fleurir au printemps, les blés mûrir au soleil de l'été et la vigne donner son fruit en automne. Une fois accomplie, au temps propice, l'union féconde des éléments propres à chaque espèce, tout être paraît donc au jour quand la saison lui est favorable et que la terre, source de vie, peut produire sans crainte à la lumière ces tendres créatures.

Si au contraire les êtres étaient créés de rien, ils surgiraient soudain, au hasard; et s'ils pouvaient s'agrandir de rien, ils n'auraient pas besoin, pour croître, d'attendre que soient rassemblés leurs éléments constitutifs. De tout petits enfants se changeraient soudain en hommes faits; sortant tout à coup de terre, on verrait s'élever des arbres adultes. Or il est manifeste que rien de semblable ne se produit. Sans les pluies saisonnières, la terre ne saurait produire les fruits qui réjouissent l'homme; et, privés de nourriture, les animaux ne sauraient propager leur espèce ni même se conserver en vie ...

Réciproquement, la nature résout tout être en ses éléments, mais n'en détruit pas la matière jusqu'à l'anéantir. Car, si un corps pouvait périr totalement, toute chose pourrait soudain disparaître à nos yeux et cesser d'être: aucune force, en effet, ne serait nécessaire pour effectuer la séparation de ses parties et en défaire les nœuds. Mais, les corps se composant d'éléments éternels, nous les voyons subsister jusqu'au jour où survient une force capable de les faire voler en éclats sous le choc ou de s'insinuer dans leurs interstices pour les désagréger. Si, d'ailleurs, le temps détruisait de toutes pièces les êtres qu'il dérobe à nos yeux, et s'il en consumait toute la matière, d'où Vénus ramènerait-elle sans cesse à la lumière de la vie les générations d'animaux, et d'où la glèbe féconde créerait-elle les végétaux qu'elle fournit inlassablement à chacune d'elles pour leur nourriture et leur accroissement? D'où viendraient à la mer les fleuves qui, de loin, lui apportent le tribut de leurs eaux? Où le ciel puiserait-il le feu dont il nourrit les astres? Car, si les corps pouvaient être anéantis, l'infinité du temps et les jours accomplis devraient déjà les avoir tous consumés. Or si, pendant cette durée infinie, il s'est toujours trouvé les éléments propres à reformer sans cesse notre univers, c'est que ceux-ci sont, sans conteste, doués d'une nature immortelle. Rien ne retourne donc au néant. » [1])

Ainsi rien ne se crée, rien ne se perd, tout se transforme; conformément à un ordre stable. Cette vue avait déjà été formulée par Thalès [2]), puis par tous les « physiciens » d'Ionie et de Grèce; mais Lucrèce, plus poète qu'aucun d'eux, a eu, avec une intensité unique, la *vision* de ce cycle vital: les éléments inorganiques, la terre et l'eau, formant les végétaux, dont se nourriront les animaux, et les animaux rentrant à leur tour dans le sein de la terre, où le cercle se referme et se rouvre:

« Nous sommes tous issus d'une semence venue du ciel: l'éther est notre père commun; c'est de lui que la terre, notre mère et notre nourrice, reçoit les gouttes limpides de la pluie fécondante; c'est ainsi qu'elle produit les riantes moissons, les arbres vigoureux; qu'elle enfante le genre humain et toutes les bêtes sauvages; fournissant à chaque espèce les aliments qui lui permettent de s'accroître, de jouir de la douce vie, et de se propager; aussi mérite-t-elle le nom de Mère, qu'elle a reçu. De même, tout ce qui est sorti de la terre s'en retourne à la terre, et tout ce qui est descendu de l'éther regagne les temples du ciel, qui le recueillent de nouveau. Ainsi la mort ne détruit pas les corps ... elle ne fait que dissoudre leur union. Puis elle en forme d'autres, et toutes choses prennent successivement des formes et des couleurs nouvelles; tandis que les êtres vivants naissent et meurent ... [3]) Il faut, en effet, des matériaux pour que croissent les générations nouvelles; celles-ci, à leur tour, rentreront au lieu d'où elles sont sorties ... [4]) C'est ainsi que se poursuit, les gains et les pertes s'équilibrant constamment, la guerre que, de toute éternité, se livrent, chacune l'emportant sur l'autre à son tour, les forces antagonistes de la vie et de la mort. Tantôt sur un point, tantôt sur un autre, la vie remporte la victoire; puis elle est vaincue à son tour. Aux gémissements funèbres se mêlent les vagissements des nouveau-nés, abordant aux rivages de la vie; aucune nuit n'a succédé au jour, ni aucune aurore à la nuit, qui n'ait entendu, mêlés aux vagissements de la vie naissante, les plaintes et les pleurs, compagnons de la mort et des noires funérailles. » [5])

---

[1]) I, 149–237, *passim*.

[2]) « Rien ne naît de rien; rien de ce qui est ne peut s'anéantir; tout commencement d'être n'est qu'une transformation. »

[3]) II, 991–1004.

[4]) III, 967–8.

[5]) II, 573–80.

Et la terre se dit: pourquoi me les rend-on?
Terre, fais-en des fleurs.
Fais-en des buissons verts, fais-en de grandes herbes,
Et qu'en ton sein profond d'où se lèvent les gerbes,
A travers leur sommeil,
Les effroyables morts, sans souffle et sans paroles,
Se sentent frissonner dans toutes les corolles,
Qui tremblent au soleil!

Ces très beaux vers de V. Hugo sont tout à fait dans l'esprit et dans le ton de Lucrèce; et les vers du poète latin ne sont pas moins beaux que ceux du poète français, si du moins on peut les lire en latin.

*

Que sont, maintenant, ces éléments dont tout procède et où tout retourne; ces éléments dont les propriétés doivent expliquer (c'est la règle de ce jeu sérieux qu'est la science) l'exubérante variété du monde sensible, l'inépuisable fécondité de la vie universelle?

Ces éléments, inaccessibles à nos sens, inférés donc par notre raison; ces éléments non sensibles, mais intelligibles, sont ce que Lucrèce, après Epicure et Démocrite, appelle: semences, principes, germes ou corps premiers. Ils sont très petits et échappent complètement à la prise des sens. Mais ils ne sont pas infiniment petits. S'il est légitime de les comparer aux corps premiers (non plus seulement postulés, mais mesurés et pesés par les savants modernes), c'est aux molécules plutôt qu'aux atomes qu'il convient de les comparer. Sur ce point, Lucrèce est extrêmement précis, sinon très clair: « Puisqu'il y a une pointe extrême à laquelle aboutit ce corps élémentaire, lui-même déjà imperceptible à nos sens, cette pointe est évidemment exempte de parties, et atteint au dernier degré de la petitesse. Elle n'a jamais existé et ne saurait jamais exister seule. » [1]) En effet, déclare-t-il un peu plus loin, « de tels éléments, insécables, ne sauraient avoir les propriétés indispensables aux corps premiers: affinités, densité, force vive... grâce auxquelles se forment toutes choses » [2]).

Nous touchons ici à un trait caractéristique du génie hellénique, qui l'a empêché d'aller, dans l'ordre de la recherche scientifique, et plus particulièrement mathématique, au delà d'une certaine limite, que l'esprit humain n'a d'ailleurs franchie qu'au temps de Leibnitz, de Descartes et de Pascal: une invincible répugnance à admettre la notion d'une quantité qui décroîtrait indéfiniment sans jamais devenir égale à zéro. La célèbre page de Pascal sur le ciron eût donné le vertige à un penseur grec: « Qu'un ciron lui offre dans la petitesse de son corps des parties incomparablement plus petites, des jambes avec des jointures, des veines dans ces jambes, du sang dans ces veines, des humeurs dans ce sang, des gouttes dans ces humeurs, des vapeurs dans ces gouttes; que, divisant encore ces dernières choses, il épuise ses forces en ces conceptions, et que le dernier objet où il peut arriver soit maintenant celui de notre discours; il pensera peut-être que c'est là l'extrême petitesse de la nature. Je veux lui faire voir là-dedans un abîme nouveau. Je lui veux peindre non seulement l'univers visible, mais l'immensité qu'on peut concevoir de la nature, dans l'enceinte de ce raccourci d'atome. Qu'il y voie une infinité d'univers, dont chacun a son firmament, ses planètes, sa terre, en la même proportion que le monde visible; dans cette terre, des animaux, et enfin des cirons, dans lesquels il retrouvera ce que les premiers ont donné; et trouvant encore dans les autres la même chose sans fin et sans repos, qu'il se perde dans ces merveilles!... » [3])

Précisément, le génie grec refusait de se perdre dans ces merveilles! Ce fut sans doute heureux; comme il fut heureux que les premiers astronomes se soient fait de l'univers une idée trop petite et trop simple. S'ils l'eussent connu d'emblée comme nous le connaissons, nous, avec ses galaxies myriadaires et ses intermondes mesurés en milliers d'années-lumière, ils n'auraient pas pensé possible d'en rendre raison... et l'astronomie ne serait pas née. Tout de même, si Démocrite ne s'était pas résolument conformé sur ce point au sens commun, l'atomisme antique, dont j'ai voulu marquer la différence d'avec l'atomisme moderne, mais qui en est l'ancêtre légitime, l'atomisme antique, le plus bel effort scientifique du génie hellénique, ne se fût pas produit.

Les corps premiers de Démocrite et de Lucrèce ne sont donc pas infiniment petits; ils sont seulement extrêmement petits; ils sont, d'ailleurs, et c'est la clef de voûte du système, indestructibles et éternels. Voici en quels termes Lucrèce le déclare, plutôt qu'il ne le démontre: « Puisque rien ne peut être créé de rien, ni, une fois né, retourner au néant, c'est donc d'une substance indestructible que doivent être les éléments en lesquels chaque corps ira se résoudre à son heure suprême; sans quoi la matière ne saurait suffire sans cesse au renouvellement des êtres. Les corps premiers doivent être, en effet, d'une simplicité et d'une solidité qui les mettent à l'abri de tout accident; car, autrement, ils ne pourraient s'être conservés pour assurer le renouvellement des êtres durant toute l'infinité du temps écoulé. » [4]) C'est cette indestructibilité, cette pérennité des corps premiers, qui garantit l'ordre constant des phénomènes, thème central du poème de Lucrèce; et, si vous insinuez qu'il y a là ce qu'on appelle en logique: cercle vicieux ou pétition de principe, je ne le contesterai pas: l'indestructibilité de la matière est postulée par l'ordre immuable des phénomènes, cet ordre étant, à son tour, expliqué par l'indestructibilité des corps premiers. Mais je vous inviterai plutôt à admirer la vigueur avec laquelle Lucrèce affirme, en toute occasion, cette stabilité des lois naturelles qui est, comme dirait un musicien, le *leitmotiv* de son poème. Voici, en effet, la conclusion du long développement auquel nous avons emprunté notre citation précédente:

« Puisqu'une limite et un terme infrangibles sont fixés à l'accroissement et à la durée des êtres, puisque ce qu'ils peuvent et ne peuvent pas devenir demeure

[1]) I, 599–603.
[2]) I, 631–4.
[3]) *Pensées et Opuscules* (édit. Brunschwicg), section II, 72. Cf. aussi: De l'esprit géométrique (même édit., p. 175).
[4]) I, 543–50.

Gesund essen
im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

inviolablement fixé par les lois de la nature, et que leurs caractères demeurent constants au point que, de génération en génération, les divers oiseaux présentent sur leur corps les marques distinctives de leur espèce; il faut donc, bien évidemment, que les matériaux dont ils sont formés soient eux-mêmes immuables. Car si les principes des choses pouvaient être détruits ou modifiés par quelque force, il serait impossible de prévoir ce qui peut naître, ce qui ne le peut, les bornes immuables qui délimitent le pouvoir de chaque être; et les générations successives n'auraient pas pu tant de fois reproduire, chacune selon son espèce, le caractère, les mœurs, le genre de vie et la démarche de leurs parents. » [1])

[1]) I, 584–98. (A suivre)

A L'ETRANGER

Allemagne. *Rencontre franco-allemande sur les manuels d'histoire.* Au cours d'un congrès franco-allemand de professeurs d'histoire qui s'est tenu à Mayence, au mois d'août dernier, le problème des manuels d'histoire a de nouveau été examiné. C'est ainsi que les problèmes suivants ont, entre autres, été discutés: le rôle du manuel d'histoire en France, le rôle du manuel d'histoire en Allemagne, le Saint-Empire romain germanique dans les manuels français et dans les manuels allemands. Organisée par la Direction générale des Affaires culturelles du Haut-Commissariat français en Allemagne, cette rencontre était en tous points conforme aux vœux exprimés l'an dernier par les participants au stage d'études organisé par l'Unesco à Bruxelles sur la révision des manuels scolaires. Cette rencontre franco-allemande se poursuivait au moment où, à Sèvres, un nouveau stage d'études de l'Unesco examinait le problème de l'enseignement de l'histoire en vue de la compréhension internationale.

DIVERS

Congrès pédagogique jurassien, Delémont, 14 et 15 juin 1952. *Concours de dessin.* Ce concours est réservé aux élèves de nos classes jurassiennes. Les dessins retenus par le jury seront exposés lors du congrès.

Sujet : la construction d'une maison. *Format :* uniforme, A 3, 297/420 mm. (avec ou sans cadre ou passe-partout). *Procédés :* toutes les techniques sont admises. *Inscriptions :* doivent figurer au verso de la feuille de concours: nom, prénom, année scolaire, adresse exacte. *Délai de livraison des travaux :* 31 mars 1952. Les dessins doivent être adressés à M. Pierre Rebetez, professeur, Delémont. *Jury :* il est composé de: M. Pierre Rebetez, professeur, Delémont, président. Mlle Adrienne Froidevaux, maîtresse secondaire, Delémont. Mlle Jeanne Hennet, institutrice, Delémont. M. Georges Joset, inspecteur, Courtételle. M. Henri Membrez, instituteur, Delémont. M. Albert Schnyder, artiste-peintre, Delémont. M. Joseph Tarchini, entrepreneur, Delémont.

Prix : une somme de Fr. 200.– est à la disposition du jury pour récompenser les meilleurs travaux.

Dispositions finales. Un élève ne peut présenter qu'un seul dessin. Les travaux qui ne correspondent pas aux conditions prescrites ne seront pas pris en considération. Tous, néanmoins, restent propriété de la SPJ.

Chers collègues, c'est donc au vernissage d'une Galerie jurassienne de jeunes artistes que nous vous convions. Mais, pour que ce but soit atteint, il faut que nous recevions des œuvres de partout et cela dépend de vous. *Comité SPJ*

L'entraide aux jeunes par le travail. L'assemblée générale de cette institution a eu lieu dernièrement au Repuis à Grandson. Elle a pris connaissance avec plaisir des résultats obtenus en 1950 et a approuvé la gestion du directeur et du comité.

Au cours du dernier exercice, l'Institut d'orientation et de préparation professionnelle pratique du Repuis a reçu 89 jeunes gens. Le fonds de pensions, alimenté par les dons et cotisations, a facilité l'admission de 7 garçons de familles sans ressource.

Des 45 élèves qui ont quitté l'établissement, 6 ont été placés comme apprentis avec contrat (menuisiers, selliers, ferblantier et boulanger), 2 travaillent en fabrique, 5 comme aides chez des artisans, 6 chez des paysans ou des jardiniers, 4 dans l'hôtellerie, 4 dans le commerce, 8 exercent une activité à domicile, 4 ont été transférés dans d'autres institutions, 6 seulement étaient inadaptables à un travail quelconque.

L'orientation professionnelle et l'entraînement au travail, tels qu'ils sont pratiqués au Repuis, transforment donc la vie de nombreux handicapés qui se croyaient incapables de gagner leur vie. On souhaite que tous les jeunes infirmes et tous les indécis bénéficient de l'enseignement spécialisé, soit de la classe d'orientation professionnelle pratique, soit de la section des « apprentis ».

Pour tout renseignement, s'adresser à M. Bettex, directeur, Le Repuis, Grandson.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, den 1. Dezember 1951, 14.15 Uhr, in der « Schmiedstube », Zeughausgasse 7, Bern, I. Stock.

Geschäfte:

1. Orientierung über den Stand der Besoldungsfrage;
2. Beschlussfassung über das weitere Vorgehen;
3. Verschiedenes und Umfrage.

Namens des Kantonalvorstandes des BMV :
Der Präsident: *Schärli*

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Samedi, le 1er décembre 1951, 14.15 heures, à la « Schmiedstube », 1er étage, Zeughausgasse 7, à Berne.

Ordre du jour :

1. Orientation sur la situation des questions de traitement.
2. Résolution pour le procédé suivant.
3. Divers et discussion.

Au nom du comité cantonal de la SBMEM ;
Le président: *Schärli*

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 20. Oktober 1951.

1. Der Kantonalvorstand bereinigt einen Artikel über **Die gegenwärtige Geschäftslage des BLV** (s. S. 459).
2. Der Kantonalvorstand billigt die Massnahmen der Geschäftskommission in der **Versicherungsfrage** und übernimmt die Kosten eines Gutachtens des Herrn Dr. Zumstein über das Vorgehen hinsichtlich Statutenänderung und Zusammenlegung der drei Kassen auf die Zentralkasse. Die im Jahre 1942 eingesetzte **Versicherungskommission** wird auf den 31. Oktober 1951 neu einberufen.
3. Der Entwurf zu einer **Eingabe an die Erziehungsdirektion,** die Weisungen über die Neueinschätzung der Naturalien betreffend, wird genehmigt.
4. Es wird beschlossen, die Sektionen aufzufordern, kräftig für die **Annahme des Primarschulgesetzes** einzutreten. Im Berner Schulblatt wird ein empfehlender Artikel erscheinen.
5. Vom Rechtsberater wird ein Gutachten erbeten über die Frage, **ob eine Gemeinde das Recht hat, ein Fach einzuführen, das im Primarschulgesetz nicht erwähnt ist.**
6. **Rechtsschutz:** *a.* Das Gesuch einer Bewerberin mit bernischem Ausweis, es möchte die *Wahl einer Arbeitslehrerin* mit ausserkantonalem Ausweis nicht genehmigt werden, ist empfehlend weitergeleitet worden. – *b.* Die *Sekundarlehrerschaft einer Gemeinde* wurde erneut in Besoldungsfragen beraten. – *c.* In zwei Streitfällen von Mitgliedern mit Eltern wurde Zurückhaltung empfohlen; in einem weitern Fall wurde geraten, um die Vermittlung zweier Inspektoren zu ersuchen. – *d.* Vom Rücktritt eines Mitgliedes wegen Verurteilung und dem eines andern wegen Erkrankung wird Kenntnis genommen.
7. **Bewilligt:** *a.* Fr. 300.– Unterstützung wegen schwerer Erkrankung; gleicher Antrag an den SLV. – *b.* Fr. 1000.– Studiendarlehen; gleicher Antrag an den SLV. – *c.* Fr. 330.– jährliche Unterstützung an die Familie eines unversicherten Lehrers; gleicher Antrag an den SLV. – *d.* Fr. 75.– vierteljährliche Unterstützung an eine alte unversicherte Lehrerin.
8. **Angekauft** wurden für die Stellvertretungskasse für Fr. 25 000.– 3prozentige Obligationen der BKW.

Nächste Sitzung: 1. Dezember.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 20 octobre 1951.

1. Le comité cantonal met au point un article concernant **La situation actuelle de la SIB** (voir « L'Ecole Bernoise » du 10 novembre 1951).
2. Le comité cantonal approuve les mesures prises par la commission de gestion au sujet de la **question de l'assurance.** Il prend à sa charge les frais d'une expertise de Me Zumstein concernant la procédure en matière de modification des statuts et de fusion des trois caisses d'assurance en une caisse centrale. La **commission d'assurance** instituée en 1942 a été convoquée pour le 31 octobre 1951.
3. On a approuvé le projet d'une **requête à la Direction de l'instruction publique** concernant les instructions relatives à la nouvelle estimation des prestations en nature.
4. Il est décidé d'inviter les sections à travailler énergiquement **en faveur de l'acceptation de la loi sur l'instruction primaire.** Un article paraîtra à ce propos dans « L'Ecole Bernoise ».
5. L'avocat-conseil de la SIB sera invité à établir un rapport sur la question de savoir **si une commune a le droit d'introduire une branche d'enseignement non prévue dans la loi sur l'école primaire.**
6. **Assistance juridique:** *a.* On a transmis, avec préavis favorable, la requête d'une candidate diplômée bernoise demandant que la *nomination d'une maîtresse d'ouvrages*, brevetée d'un autre canton, ne soit pas acceptée. – *b.* Le *corps enseignant secondaire d'une commune* a été de nouveau conseillé pour des questions de traitement. – *c.* On a recommandé la modération dans deux litiges qui ont surgi entre quelques-uns de nos membres et des parents; dans un autre cas, on a conseillé de demander l'intervention de deux inspecteurs. – *d.* On a pris connaissance de la retraite de deux membres, la première à la suite d'une condamnation, et la seconde pour des raisons de santé.
7. **Ont été accordés:** *a.* Un secours de Fr. 300.– pour maladie grave; proposition pour un même montant est faite à la SSI. – *b.* Un prêt pour études de Fr. 1000.–, même proposition à la SSI. – *c.* Un secours annuel de Fr. 330.– à la famille d'un instituteur non assuré; même proposition à la SSI. – *d.* Un secours trimestriel de Fr. 75.– à une institutrice âgée non assurée.
8. **Acquisition est faite,** pour un montant de Fr. 25 000.–, d'obligations à 3% des FMB au compte de la caisse de remplacement.

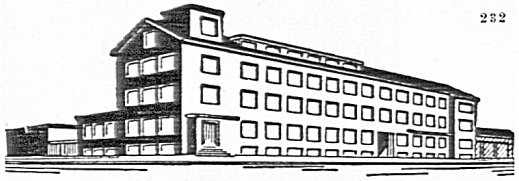
Prochaine séance: 1er décembre.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 31. Oktober 1951.

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Bern, städtische Hilfsschule, Oberbottigen und Münsingen. Für Lehrer: In Zollikofen und in Langenthal; Staatliches Erziehungsheim für Knaben in Aarwangen (Vorsteher).

Mittelschulen. Für Lehrer (sprachl.-hist. Richtung) in Grindelwald; für Lehrer oder Lehrerin in Biel (math.-naturw. Richtung) und in Biel-Madretsch (sprachl.-hist. Richtung).

SCHÖNI
Uhren c Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze

232

Formschöne, gediegene Möbel
kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus
Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen
Telephon 67 16 16, Interlaken Telephon 11 56

Guter und billiger Mist mit
Composto Lonza
aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.
LONZA A.G. BASEL

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

Im Handfertigkeits-Unterricht für leichte Holzarbeiten verwendet man unsere bekannten Überzüge und Beizen

Belafa-Hartgrund, Belafa-Matt und Durolin-Beizen

Ferner finden Sie bei uns:

Holzwaren zum Bemalen und alle Materialien

Fachtechnische Auskünfte bereitwilligst.

Farbenhaus

Böhme's
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern
Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 24
Telephon 031 - 2 19 71

257

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A 4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand 103

B. Schoch, Papeterie
Oberwangen (Thg.) – Telephon (073) 6 76 45

Zu verkaufen
Nichtgebrauch
Schulklavier
Schmidt-Flohr, 4 Oktaven guter Zustand.
Preis Fr. 450.–. Mit Kasten Fr. 500.–.
Gefälligst Anfragen an
Otto Vögeli, Bern
Greyerzstrasse 69
258 Telephon 3 12 23

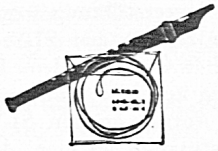
DENZ Elliches

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

Gut durchdachte

Inserate

werben!



Beste Schweizer
Blockflöten
überall gut eingeführt

und **Blockflöten-Literatur** beziehen Sie vorteilhaft im Vertrauenshaus für Musik

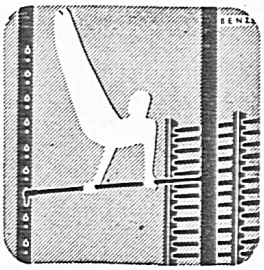
35 Jahre Musik Helbling

zum Stauffacher, Telephon 051 – 25 27 47, Zürich

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
ALDER & EISENHUT
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel 2

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Pianos
Flügel
Kleinklaviere

Bei Barzahlung mit Skonto oder gegen bequeme Raten empfehlen

PPPP PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN
Telephon 2 15 33

Stimmungen
Reparaturen

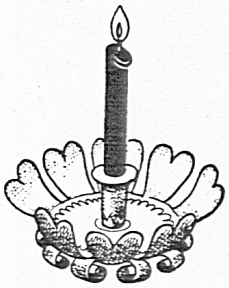
ESTE-Schulmöbel

aus eigener Fabrikation
Formschön, solid und preiswert

ESTE

E. STERCHI & Co., LIEBEFELD-BERN
Telephon 031 - 5 08 23

218



Wollen Sie mit Ihrer Klasse hübschen Weihnachtsschmuck selber herstellen?

Dann verwenden Sie **Metallfolien** gold, silber, rot, blau, grün, kupfer.
Format 45×70 cm, Fr. 1.50

und als Vorlagen das Werkbuch « Es glänzt und glitzert ». Fr. 4.80.

Franz Schubiger
Winterthur

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin!

Lehrerinnenseminar Monbijou Bern

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses im Frühjahr 1952

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1952 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, die beglaubigten Abschriften der Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre (Formular beim Vorsteher zu beziehen), eine eigenhändig geschriebene kurze Darlegung des Bildungsganges, ein Arztzeugnis nach amtlichem Formular (beim Vorsteher zu beziehen), ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf, ebenfalls nach amtlichem Formular, von der **Lehrerschaft** der Prüflinge direkt beim Vorsteher zu beziehen, sowie ein allfälliges pfarramtliches Zeugnis. Die drei letztgenannten Ausweise haben vertraulichen Charakter und sind verschlossen zu überreichen. Nach dem 15. Januar 1952 eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die **Aufnahmeprüfung** stellt ab auf den Lehrplan für bernische Sekundarschulen. Die Angemeldeten werden zur Prüfung persönlich eingeladen. **Geprüft** wird ausser in den bisher üblichen Fächern auch im Handarbeiten. Zu den **Berufseignungsprüfungen** werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten. Aufgenommen wird eine Doppelklasse.

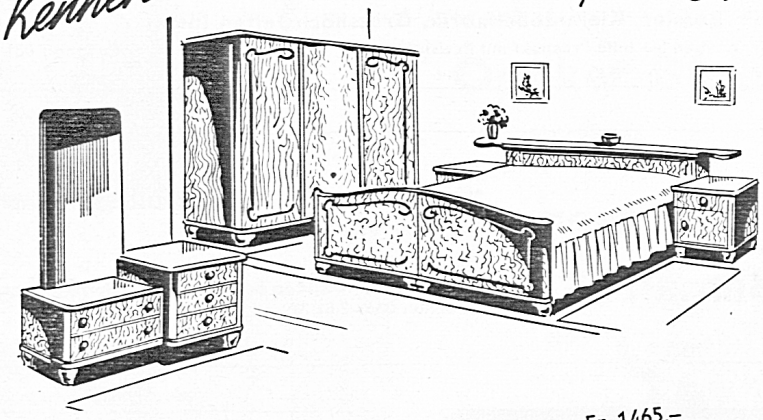
Bern, Ende Oktober 1951

Der Seminarvorsteher: Dr. **H. Kleinert**
Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71

256

stets voraus...

Kennen Sie PERRENOUD-preise?

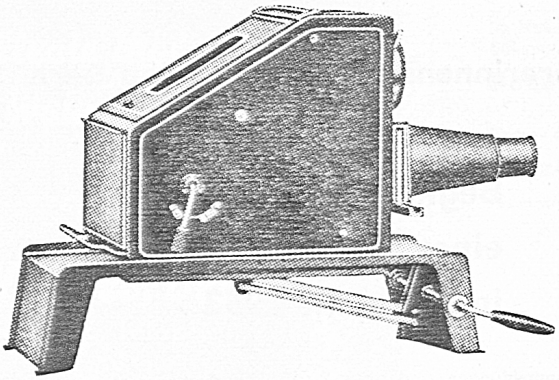


Der grosse Erfolg: Prächtiges Schlafzimmer nur Fr. 1465.–

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTE
JULES PERRENOUD & Cie
DIE GROSSTE SCHWEIZERISCHE MÖBELFABRIK MIT DIREKTEM VERKAUF AN PRIVATE

BERN, Theaterplatz 8, beim Zytglogge

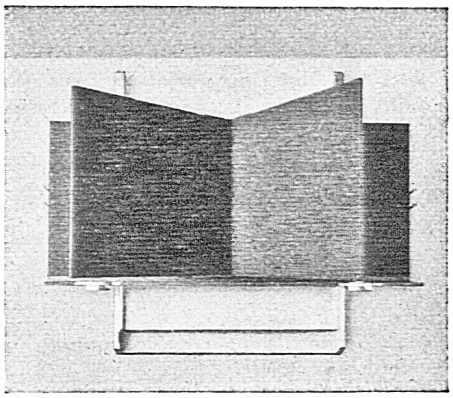
233



L'épidiascope

est indispensable à l'enseignement. C'est le moyen idéal pour une projection nette et pratique.
D'une très grande intensité lumineuse, très maniable, l'épidiascope Liesegang est d'un prix avantageux.
Demandez une offre spéciale pour école et une démonstration.

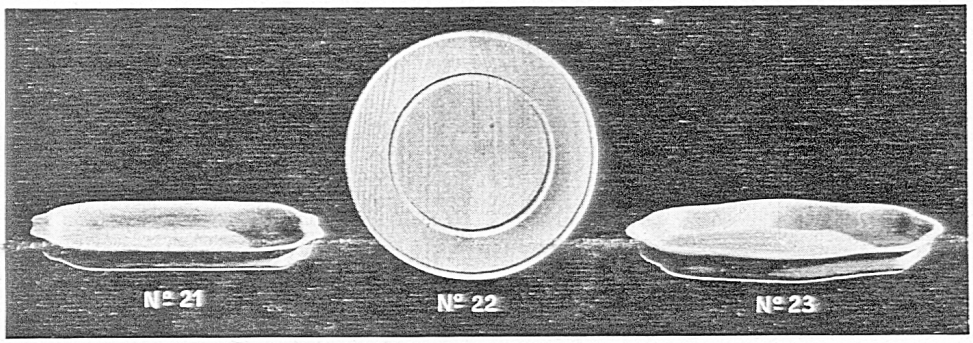
Spörri-Optique, Bienne rue de Nidau 70 240



Alle Systeme 264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern
Magazinweg 12 Telephon 2 25 33

Beratung kostenlos



Holzteller und -schalen

in Ahorn- oder Lindenholz, zum Bemalen, Brennen und Kerbschnitt beziehen Sie vorteilhaft bei
Fr. Bossler, Kleinmöbelfabrik, Grosshöchstetten (Bern)
Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisliste gratis Telephon 031 - 68 52 48

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 105
(ehem. Waisenhausstrasse)

Klaviere

Harmoniums

Neu: Kleinklavier
5 1/2 Oktaven
Nur 120 cm lang.

Verlangen Sie Lagerlisten

Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
213

Zum Schnitzen und Bemalen

Tellerli, Untersätzli, Falzkästli Sparkässeli usw.
Für Schulklassen günstige Preise

Verlangen Sie Offerten bei
G. Schild, Schwanden bei Brienz (BE), Holzschnitzereien
Telephon 036 – 2 81 29

246

Gewinn durch Inserate

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbe aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

MIGROS

Der grösste Preisvorteil liegt in der Qualität

88

AZ Bern 1